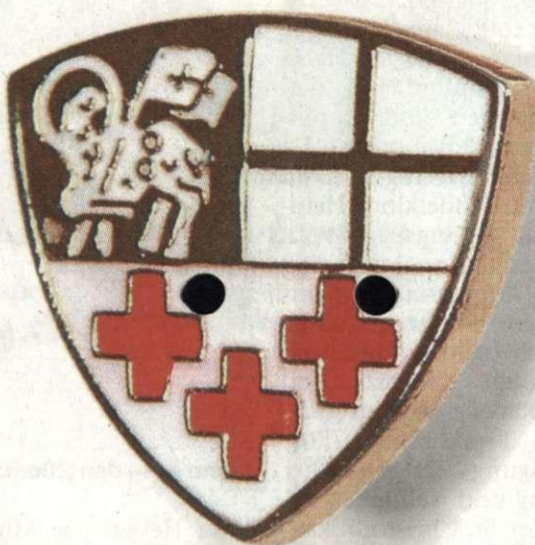
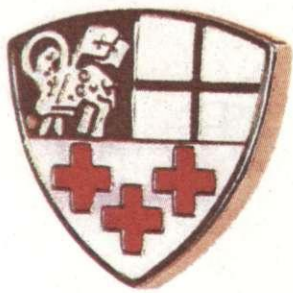


Tiroler Tageszeitung - Nr. 170, 25.07.2003
Sehen - handeln und helfen.

Bericht über BS St. Christoph



BRUDERSCHAFT ST. CHRISTOPH



Das Wappen der Brüder

Das Wappen der Bruderschaft St. Christoph vereint Hintergrund, Anliegen und Zugehörigkeit der Gemeinschaft. Das Lamm leitet sich von der Diözese Brixen ab, das Kreuz daneben ist Mitgift der Diözese Konstanz. Je zwei Diözesen, zu denen Tirol und Vorarlberg, die beiden Arlbergbundesländer gehörten. Die drei roten Kreuze symbolisieren die drei christlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Botenbücher als Dokumente

Um Mitglieder zu werben, gingen die Helfer von St. Christoph auf Reise- und Werbetour. Mit dabei hatten sie ihre lederen Botenbücher. Kirchliche und fürstliche Dokumente darin forderten Interessenten auf, den Brüdern zu helfen, zu spenden. Dafür wurden sie mit Wappen, Namen, Herkunft, Stand, Spendenhöhe vermerkt. So entstanden illustre und alte Wappenbücher, Zeugen ihrer Zeit, von denen drei mittelalterliche erhalten sind. Da alle Spenden vermerkt wurden, ließen sich die hohen und niedrigen Herren gerne ins Spendenbuch eintragen – zum finanziellen Wohl der Bruderschaft. Und von päpstlicher Seite winkte den neuen Mitgliedern sogar der Ablass.

Regeln für die Gemeinschaft

Die Bruderschaft hat sich von Beginn an der christlichen Nächstenliebe verschrieben. Die Helfer vor Ort rückten in den unwirtlichen Nächten aus, um Reisende zu retten und ihnen Schutz zu gewähren. Oberbrudermeister Jakob Feurstein ließ 1647 die Ziele und Regeln der Bruderschaft drucken. Da hieß es u. a., dass die Gemeinschaft von einem geistlichen Generalbrudermeister geleitet und von weltlichen Assistenten unterstützt wird. Mitglieder sollen einen Jahresbeitrag beibringen, die christlichen Tugenden einhalten und sich einmal jährlich am Arlberg treffen. Frauen waren von der Anreisepflicht befreit.

Bruderschaft St. Christoph

25. Juli 2003
Sonderbeilage

Herausgeber und Medieninhaber: Schlüsselverlag J. S. Moser Ges. m. b. H.; Redaktionsleiter: Claus Reitan; Ressortleiterin Sonderpublikationen: Birgitt Drewes; Redaktion: Birgitt Drewes, Antje Plaikner.

Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Ing.-Ezel-Straße 30, Postfach 578, Tel. 050403.

Nächstenliebe über Jahrhunderte: Aufstieg, Niedergang und Erblühen der Bruderschaft St. Christoph

Leben retten am Arlberg

Sie ist ein lang währendes Abenteuer: die Geschichte der Bruderschaft St. Christoph am Arlberg und des Hospizes.

Er war nur ein armes Findelkind, und doch machte er Karriere: Heinrich von Kempten stieg vom Schweinehirten zum Herbergsvater und Bruder-

schaftsgründer auf. Nicht Karrieresucht, sondern christliche Nächstenliebe trieben den jungen Mann an, den einst gefährlichen Weg über den Arlberg sicherer zu gestalten – mit dem Bau des Hospizes St. Christoph am Arlberg.

Sichere Route

Man schrieb das Jahr 1386. Grausam gingen mittelalterliche Reisende, Händler und Heerführer zugrunde, wenn sie den Arlberg überquerten. Das Haller Salz sollte zum Bodensee gebracht werden, die Habsburger kämpften mit den eigensinnigen und kampffreudigen Eidgenossen. Da genehmigte Herzog Leopold III. dem Findelkind Heinrich den Herbergsbau. Wohl auch deshalb, weil ihm eine sichere Arlbergroute gut ins politische Konzept passte. Heinrich baute schnell und bescheiden Hospiz und dann Kapelle und gründete die Bruderschaft. Eine Vereinigung mit geistlicher Führung und weltlichen Assistenten. St. Christoph kam sofort unter die Fittiche der Diözese Brixen.

Heinrich und seine Gefolgsleute warben in monatelangen Wanderungen durch Europa um Mitglieder. Sie zahlten Jahresbeiträge, festigten die finanzielle Situation der Herberge und



Sommer in den 20ern: das Arlberghospiz 1925 mit der Ruine des Salzstadels. Fotos: Archiv Hospiz

ihrer Helfer. Die Mitglieder trugen den Ruf der Herbergseule in die Welt hinaus.

Wirren der Zeit

Das Hospiz und die Bruderschaft kämpften mit den Wirren der Zeit. Die Arlberggroute verlor an Bedeutung, das Hospiz kämpfte ums

Überleben. Kriege, politische Verschiebungen in Europa, Handels- und nicht zuletzt technische Entwicklungen, wie Bahn und Auto, drängten die Arlberggroute und damit das Hospiz an den Rand des Bestehens.

Ein Bestehen, das erst durch den Bau des Eisen-

bahntunnels am Arlberg und schließlich durch den Arlbergstraßentunnel wieder gesichert wurde. Doch während all der Jahrhunderte überlebte die Institution vor allem durch idealistische Herbergsväter und Initiativen von Tirol und Vorarlberg.

Reisende schnitzen am Zehen des Christophorus

Es kam nur er in Frage: Der heilige Christophorus, Schutzpatron der Reisenden, wurde auch Beschützer der Bruderschaft am Arlberg.

Heute ist er Namensgeber von Rettungshubschraubern und gern gesehener Gast in vielen Autos. Auch als Heinrich Findelkind im Jahr 1386 Hospiz und Bruderschaft am Arlberg gründete, war er der Schutzpatron für das reisende Volk im Gebirge: der heilige Christophorus. Er gab nicht nur der helfenden Bruderschaft den Namen, sondern auch dem Weiler auf rund 1800 Metern Höhe. Und: Er nahm Gestalt an. In der Kapelle, die 1957 abbrannte, stand eine über vier Meter große Christophorus-Figur. Ein Monument in der kleinen Kapelle auf dem Arlberg. Gäste stärkten sich seelisch vor ihrer Weiterreise, indem sie dem Christophorus am Zehen schnitzten. So wurden zwar die Füße des Heiligen kleiner, dafür stärkte ein Teil von ihm die Menschen auf ihrer Weiterreise.

Die Christophorus-Figur wurde beim Brand 1957 vernichtet. Doch Arnold Ganahl bestellte beim Südtiroler Künstler Pepi Rifesser für die neue Kapelle einen neuen Christophorus. Rifessers Heiliger geriet ausgezeichnet. Und er war bereits in Bozen ausgestellt, als der Auftraggeber Ganahl davon erfuhr. Mit einem Helfersteam eilte er nach Südtirol.



Christophorus mal zwei: die alte (links) und die neue Christophorusfigur in der Kapelle am Arlberg.



Immerhin soll die italienische Künstlervereinigung Rifesser das Dreifache von Ganahls Preis gezahlt haben, damit der Christophorus in Italien bleibt. Doch Ganahl holte den Christophorus auf den Arlberg. Freilich, die Statue ging nicht in

die Kapelle hinein. Zu groß war sie und wurde im Hotel zwischengelagert. Doch die Kapelle ohne St. Christophorus – das ging nicht an. Und so brach man durch die Kapellenmauer und zwängte den neuen Christophorus in sein neues Zuhause.



Im Gespräch mit Bundeskanzler Klaus (links): Arnold Ganahl stellte Weichen für St. Christoph.

Fabrikant belebt Hospiz und Orden

Mit Energie, Zähigkeit und Geld rettete Arnold Ganahl das Hospiz St. Christoph am Arlberg.

Freunde und Bekannte wunderten sich, als der Vorarlberger Kaufmann und Fabrikant 1956 das Hospiz am Arlberg kaufte. Das passte so gar nicht in seinen Lebenslauf, hatte er doch keine Erfahrung im Gastgewerbe. Immerhin war das Hospiz längst keine Herberge mehr, sondern ein Hotel.

Wiederaufbau

Für Ganahl fing das Abenteuer am Arlberg erst an. Im Jänner 1957 brannten Hotel und Kapelle vollständig ab. Der Fabrikant baute beides wieder auf. Mit dem Aufbau der Kapelle stellte sich eine lange schlummernde Frage: Was passiert mit der Bruderschaft? Kaiser Joseph II. hatte die Bruderschaft aufgelöst.

Das Forschen in der Vergangenheit brachte

eine einzige Antwort zu Tage: Die Bruderschaft muss wieder aufleben. Bischof Paulus Rusch besiegelte die Wiedererweckung und am 7. Jänner 1962 wurde die Kapelle geweiht und die Bruderschaft wieder ins Leben gerufen. Ganahl brachte ein neues Botenbuch mit, um die ersten Mitglieder einzutragen. Rund 60 wagten den Neubeginn. Ein Beginn, den seit den 60er-Jahren Ganahls Schwiegersohn Adi Werner als Wirt und Bruderschaftsmeister zu neuen Höhen führte.

Für jeden offen

Heute, 31 Jahre später, zählt die Bruderschaft rund 14.000 Mitglieder. Prominente aus Politik, Wirtschaft, Adel und Sport gehören dazu. Die Bruderschaft ist trotz prominenter Besetzung für jeden offen. Geholfen wird Not leidenden Familien, auch in Form von Patenschaften.



Einheit leben inmitten herausfordernder Natur

„Jahrhundertlang beherbergte die Bruderschaft das Hospiz, heute betreut die Bruderschaft.“ Adi Werner, Wirt des Arlberg Hospiz in St. Christoph, lebt den Gedanken der Bruderschaft. Inmitten der herausfordernden Natur am Arlberg gilt es heute nicht mehr, Reisenden die sichere Reise über den Pass zu gewährleisten. Vielmehr soll den Gästen ein Stück Heimat geschenkt werden.

Foto: Arlberg Hospiz

Direkt und ohne bürokratische Barrieren helfen – Brüder und Schwestern gehen auf Menschen in Not zu

Sehen – handeln und helfen

Es geht um „versteckte Not“, die nach den Erfahrungen der Bruderschaft wächst. Ihr Ziel ist es, rasch und wirkungsvoll zu handeln.

Die Familie lebt in einem kleinen Tiroler Bergdorf. Die Mägen der fünf Kinder können kaum gefüllt werden und dann plötzlich der schwere Unfall des Vaters. Ratlosigkeit, Verzweiflung und Einsamkeit machen sich breit. Und dann noch

dieses demütigende Gefühl der Schande, das Leben nicht mehr meistern zu können. Wie soll es weitergehen?

Viele Ansuchen täglich

Schicksale, die jedem bekannt scheinen, die berühren. Diese Not zu sehen, sofort und ohne bürokratische Barrieren zu handeln und damit nachhaltig zu helfen – darin sieht die Bruderschaft St. Christoph ihren Zweck. „Zwischen

sechs und acht Ansuchen erreichen uns täglich“, berichtet Adi Werner, der der Vereinigung als Meister vorsteht. „Es geht uns vor allem darum, die versteckte Not zu erkennen und dann konkret den betroffenen Familien zu helfen.“

Wenn die Bruderschaft ein Ansuchen erreicht, wird sofort überprüft, mit den Gemeinden Kontakt aufgenommen oder in größeren Städten auch mit Organisationen, mit denen schon

lange zusammengearbeitet wird. Danach machen sich sofort Mitglieder der Bruderschaft auf den Weg, um den Scheck direkt zu übergeben. Im Jahr 2002 war dies immerhin eine Gesamtsumme von 450.000 Euro.

„Wir verdoppeln!“

Zweimal pro Jahr wird die Kasse der Bruderschaft von unabhängigen Kassaprüfern genau kontrolliert. Es ist vor allem Gerda Werners Aufgabe, diese Rechenschaft abzu-

legen. In ihrer Funktion als Schatzmeisterin verbringt sie täglich mehrere Stunden an ihrem Schreibtisch – ehrenamtlich, wie auch alle anderen Ratsmitglieder und aktiven Brüder und Schwestern.

Und ruft ein Bürgermeister an und bittet um Hilfe für eine Familie, dann lautet die rasche Antwort von Adi Werner und seinen Mitarbeitern: „Wieviel gibst du, Bürgermeister? Wir verdoppeln den Betrag!“



Bischof Reinhold Stecher (links) übergab das Amt des Bruderschaftspräsidenten an den Abt des Stiftes Stams, Josef Maria Köll.

Fotos: Bruderschaft St. Christoph

„Für uns eine Auszeichnung“

Wer sich als christlich-karitative Vereinigung versteht, sucht auch den Segen der Kirche.

„Für uns bedeutet es eine Auszeichnung, dass uns ein Bischof oder ein Abt führt.“ Adi Werner erinnert daran, dass die Bruderschaft auf kanonischem Recht basiert, sich

also als christlich-karitative Vereinigung versteht. Von 1962 bis 1987 stand der Feldkircher Bischof Bruno Wechner als Bruderschaftspräsident zur Verfügung, die nächsten zehn Jahre hatte Bischof Reinhold Stecher das Amt inne. Seit 1997 ist Abt Josef Maria Köll eng mit St. Christoph verbunden.

Wenn die Herzen zur selben Zeit wie die Börsen aufgehen

Mitgliedsbeiträge sind die eine Sache, Benefizveranstaltungen die andere. Mit beidem werden gleich viel Spenden gesammelt.

„Wenn es den Menschen gut geht, dann öffnen sie nicht nur ihre Herzen, dann lassen sie auch andere an ihrem Glück teilhaben.“ Adi Werner vertraut auf die Großzügigkeit der Menschen in seinem Lebensumfeld.

„Ich bin Realist und Idealist – eines beflügelt das andere.“ Der Idealist hält den Optimismus an das Gute

in den Menschen aufrecht. Der Realist sucht fruchtbare Felder für die gute Sache der Vereinigung.

Dutzende Benefizveranstaltungen sind es im Jahr, die zu Gunsten der Anliegen der Bruderschaft abgehalten werden. Nicht nur am Arlberg und nicht nur in Tirol – entsprechend den Mitgliedern, die aus 38 Ländern kommen, wird der Gedanke international weitergetragen und gelebt. Durch Benefizveranstaltungen wurden im Vorjahr 250.000 Euro an Spenden an die Bruderschaft übergeben.

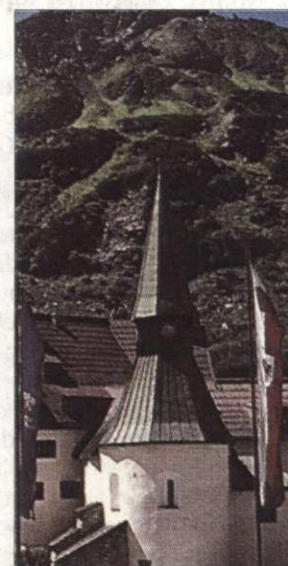
AUS DEM TÄTIGKEITSBERICHT

Mehr als 14.000 Mitglieder und insgesamt 7,2 Millionen Euro an Spenden für Familien in Not – die beeindruckende Bilanz der Bruderschaft im Jahr 2003!

Mitglieder: Vor 40 Jahren – im Jahr 1963 – zählte die Bruderschaft 110 Mitglieder, 1973 waren es 514, 1983 bereits 3220, zehn Jahre später dann 9096, heuer sind es 14.051.

Beiträge: 15 Euro bezahlt jedes Mitglied als jährlichen Beitrag zur Gemeinschaft. Das Budget im Jahr beträgt zirka 450.000 Euro. Die eine Hälfte sind Mitgliedsbeiträge, die andere Gelder aus Benefizveranstaltungen und Spenden.

Bruderschaftsrat: 19 Mitglieder, u. a. Abt Josef Maria Köll, Präsident; Adi Werner, Bruderschaftsmeister; Gerda Werner, Schatzmeisterin.

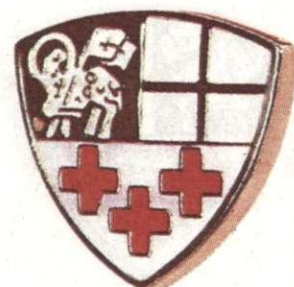


Die Kapelle, Ort der Aufnahme in die Bruderschaft.

Foto: Vanier

Geistiges Zentrum der Brüder

Geistliches Zentrum der Bruderschaft ist die Kapelle im Hospiz. Dort werden die neuen Mitglieder aufgenommen. Der Bruderschaftsmeister legt gleich einer ritterlichen Auszeichnung das Schwert auf die Schulter des Kandidaten. Damit wird Verbundenheit und die Verpflichtung zu helfen ausgedrückt.



Ziel ist ein Sitz im Europarat



Weit über Europa ist die Bruderschaft aktiv, angestrebt ist ein Sitz im Europarat.

Foto: Böhm

„In ungefähr zwölf Jahren sind wir soweit!“ Bruderschaftsmeister Adi Werner hat ein konkretes Ziel, wenn es um die Stimme der Vereinigung in der Öffentlichkeit und die Aufwertung der Bruderschaft geht. „Wir bemühen uns, 20.000 Mitglieder zu zählen, denn dann steht uns ein Sitz im Europarat zu.“

Spende kostet keinen Cent



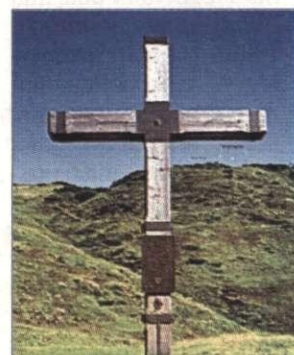
Diners Club unterstützt mit der Bruderschafts-card.

Karte: Diners Club

Jeder Besitzer einer Diners-Club-Karte unterstützt die Bruderschaft, ohne dabei einen Cent spenden zu müssen. Die Bruderschaft erhält nach Kartenausstellung einen Anteil der Jahresgebühr in Höhe von 20 Euro. Außerdem leistet Diners Club bei jedem Einkauf, den jemand mit der Bruderschafts-card tätigt, einen Anteil von 0,5 Prozent. Alle anderen Vorteile von Diners Club verstehen sich von selbst.

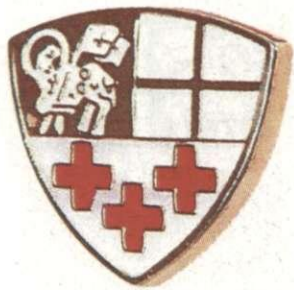
WEITERE INFORMATIONEN @ www.bruderschaftst-christoph.org

Gedenken an die Verstorbenen



Bruderschaftskreuz für Stefan Krukenhauser und Franz Hoppichler.

Stetes Gedenken an verstorbene Mitglieder und Förderer ist der Bruderschaft wesentliches Anliegen – so wie die Erinnerung an Stefan Krukenhauser, dem Gründungs- und Ratsmitglied.



Einer der ersten Prominenten



Aga Khan am Arlberg – er ist das Mitglied Nummer 350. Fotos: Arlberg Hospiz

Sein Name klingt wie aus einem Märchen von 1000 und einer Nacht. Und seine Familie hat bekannte Mitglieder auf der ganzen Welt. Er selbst war einer der ersten Prominenten, die der Bruderschaft St. Christoph beitraten. Die Rede ist von Aga Khan, der mit der Mitgliedsnummer 350 in die Geschichte eingeht. Er besuchte St. Christoph im Jahr der ersten Mondlandung – 1969 – und wurde aktives Mitglied der karitativen Vereinigung.

Vertrauen auf die besondere Kraft



Wirt, Sammler und Meister – Adi Werner.

„Es geht mir wahnsinnig gut: Ich hab' eine Riesenfreude an der Arbeit, bin erst 67, gesund, gehe zwei bis drei Mal pro Woche joggen – zehn Kilometer – und meine liebste Nebenbeschäftigung ist der Wein.“ Adi Werner übernahm 1964 das Arlberg Hospiz, kurz darauf von seinem Schwiegervater auch die Bruderschaft. „Meine größte Triebfeder ist, anderen Menschen helfen zu können.“ Das sei auch der Grund, warum er sich so jung fühle.

DAS ABZEICHEN

Erwischt: Das Wappen der Bruderschaft hat jedes Mitglied immer als Abzeichen zu tragen, „als unser exklusives Element der Bruderschaft“. Darauf richtet Adi Werner sein Augenmerk in der Öffentlichkeit. Wer ohne Abzeichen erwischt wird, bezahlt zehn Euro Buße. So, wie jüngst, auf einem Sommerfest, bei dem Adi Werner 430 Euro extra Spendengeld kassierte.



Heuer sind es fünf Jahre, dass Caroline von Monaco Mitglied (mit der Nummer 11.000) der Bruderschaft ist. Immer wieder besucht sie St. Christoph – auch mit Tochter Alexandra.



Königliche Mitglieder aus Spanien (von links): Inaki Urdangarin mit Ehefrau Prinzessin Cristina (Nummer 14.001) und Thronfolger Prinz Felipe (14.000). Fotos: Bruderschaft



2001 – Auslosen der Mitgliedsnummer (von links): Adi Werner, BM Ludwig Muxel, EU-Kommissär Franz Fischler, LH Herbert Sausgruber, Postwirtin Kristl Moosbrugger, Romano Prodi (Nummer 13.000), BK Wolfgang Schüssel (13.001), Postwirt Florian Moosbrugger.



Harald, König von Norwegen, (5555) stößt mit Adi Werner (rechts) auf das Hospiz an.



Juan Carlos (3000), König von Spanien (rechts), ist einer der eifrigsten Werber. Mit Karl Schranz, Nummer 230, begrüßt er Teres (9001) und Henri (9000; links) von Luxemburg.

Die erste Königsfamilie war die aus Holland – Neben Königen, Präsidenten und anderen Promis

Juan Carlos beim Geldverdienen

Vier Winter lang war König Juan Carlos mit seiner Familie zu Gast am Arlberg. Dann gab es kein Zurück mehr für ihn, er wurde Mitglied Nummer 3000.

Der Skilehrer von Juan Carlos bekam von Adi Werner den Auftrag, den König so lange zu bearbeiten, bis er sich für die Sache begeistern würde. „What are my duties, and what are my rights?“ – „Was sind meine Pflichten und was sind meine Rechte“, fragte der König dann eines Tages.

Werner lud ihn ein, bei der nächsten Aufnahme

der Mitglieder die Urkunden zu übergeben. 70 neue Mitglieder wollten vom König aufgenommen werden. „How much money did we make?“ – „Wieviel Geld haben wir heute verdient?“ wollte der König wissen.

Stolz war er auf das Ergebnis. Und stolz sind Adi Werner und sein Team, weil sich Könige, Präsidenten, Leute aus Wirtschaft und Kunst, aus Wissenschaft und Medien perfekt mischen mit allen, die dabei sind, weil sie den Gedanken der Bruderschaft leben wollen. Wer kann schon sagen, dass er im selben Club wie Juan ist!



2001 wurde der damalige Minister und heutige Klubobmann Wilhelm Molterer (links), Nummer 12.846, aufgenommen.



LH Erwin Pröll vertritt die Sache der Bruderschaft.

AUFNAHME IN DIE BRUDERSCHAFT

„Alle Frauen und Männer heißt die Bruderschaft willkommen, die ganz ernsthaft ihr Herz öffnen und helfen wollen.“ Diese Einladung des Bruderschaftsrates wurde bisher schon von mehr als 14.000 Menschen wahrgenommen.

Wöchentliches Treffen: Während des Winters finden einmal pro Woche – immer donnerstags – im Arlberg Hospiz Bruderschaftsempfänge statt. Dann wird über die Bruderschaft informiert und das Ziel der Vereinigung vorgestellt. Zwischen zehn und 50 Leute besuchen den Abend und entscheiden sich dann, ob sie beitreten wollen.

Aufnahme: Ebenfalls wöchentlich im Winter werden Mitglieder aufgenommen – in der Kapelle des Hospiz. Dabei geloben die neuen Mitglieder, die Statuten der Bruderschaft zu respektieren und für die Sache einzustehen.

Internationalität: Die mehr als 14.000 Mitglieder kommen aus 38 Ländern der Erde, nicht zuletzt deshalb, weil die Gäste am Arlberg diese Internationalität verströmen.

Promis, die 2002 beitraten: Veronica Maria Ferrer, Univ.-Prof. Peter Husslein, Univ.-Prof. Raimund Margreiter, Robert Stoppacher, Wolfgang Nairz, Bruno Walter, Gerald Gohm; soeben neu geworben wurde der gesamte Vorstand der Hypo Tirol Bank.

Informationen: Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, Informationsmaterial anzufordern:

Bruderschaft St. Christoph

Arlberg Hospiz
6580 St. Christoph am Arlberg
Tel. (0043)/(0)5446/2611
Fax (0043)/(0)5446/3773

E-Mail: info@bruderschaft-st-christoph.org

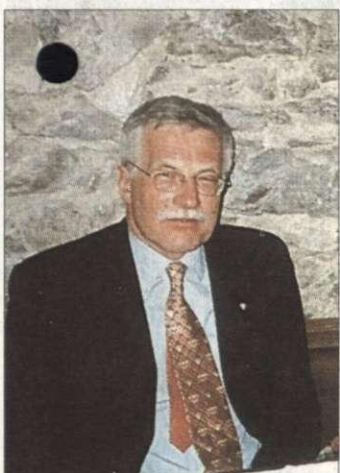
Internet: www.bruderschaft-st-christoph.org

Internetadresse für die Diners Club Bruderschaftskarte (siehe auch Seite 3):

www.bruderschaftscard.com



„Unter Beobachtung“ stellte Adi Werner (rechts) auch Präsident Wladimir Putin (Bildmitte). Von links: Florian Werner, Margot und Präsident Thomas Klestil sowie Gerda Werner.



Tschechiens Präsident Vaclav Klaus wurde 1995 aufgenommen.



Tirols LH, Herwig van Staa, seit 1994 Mitglied der Bruderschaft (Nummer 9500), im Gespräch mit Adi Werner und St. Antons Langzeit-BM Herbert Sprenger (rechts). Foto: Frischau